

Ist Gott allmächtig?

Gedanken zu einem schwer wiegenden Thema

In einer kürzlichen Ausgabe der Zeitschrift »Freies Christentum« äußerten sich mehrere Leser zur Frage nach Gottes Allmacht angesichts des Übels in der Welt. Wir geben im Folgenden die Gedanken von Dr. Andreas Rössler, Stuttgart, wieder.

Wieso hat Gott die vielen Gebete für den Frieden nicht erhört und hat nicht verhindert, dass es zum blutigen Irak-Krieg gekommen ist? Wie kann Gott es zulassen, dass auf der Erde täglich 18 000 Kinder an Hunger sterben? Wieso lässt Gott überhaupt Böses, Katastrophen und unsägliches Leiden zu? Wie reimen sich die Übel der Welt mit der Güte Gottes zusammen?

Diese »Theodizee-Frage« könnte sich nicht stellen, wenn die alles ermöglichende und bestimmende schöpferische Urkraft nichts anderes wäre als ein gleichgültiges, alles niederwalzendes Schicksal. Sie stellt sich aber dann, wenn wir den allmächtigen Gott als die Macht der Liebe glauben. Dann fragt es sich, wie es denn der Schöpfer mit ansehen kann, dass viele seiner Geschöpfe über alles Maß leiden müssen.

Gedanklich scheint sich folgende Alternative zu ergeben: Entweder ist Gott allmächtig, dann kann er nicht gütig sein, wenn es in der Welt so zugeht. Oder Gott ist gütig, aber dann kann er nicht allmächtig sein, weil er Böses nicht verhindert. Aber ein ohnmächtiger oder nur begrenzt mächtiger Gott wäre gar nicht Gott, sondern höchstens ein übermenschliches himmlisches Wesen, eine Art Engel neben anderen

Engeln. »Gott« bedeutet aber die umfassende Daseinsmacht, das Woher und Wohin von allem.

Von der biblischen Offenbarung und insbesondere von Jesus Christus her ergibt sich: »Gott – der allmächtige Gott – ist die Liebe« (1. Johannes 4,16). Das muss mit den Erfahrungen des Sinnwidrigen, Zerstörerischen und Bösen in Einklang gebracht werden. Sonst droht der Glaube an Gott die Wirklichkeit zu verpassen.

»Gott lässt sein« (God is letting-be), formulierte der britische anglikanische Theologe John Macquarrie. Der Schöpfer aller Dinge und Wesen bedingt alles, was ist, und ermöglicht alles, was sein kann. Aber er lässt dabei Freiheit. Gott gewährt der Natur wie den Menschen einen Freiraum, sich zu entfalten. Wird jemand krank oder gesund, dann ist dies das Ergebnis verschiedener Kräfte, die hier gegeneinander oder zusammen wirken, nicht weniger als bei einem Erdbeben oder einem Wirbelsturm. Kommt es zum Krieg, dann aufgrund unterschiedlicher nachvollziehbarer Faktoren. Allem Anschein nach greift Gott nicht direkt in das Geschehen ein.

Die Freiheit kann verantwortlich gebraucht und zum Wohl anderer genutzt

Fortsetzung auf Seite 120

WASSER – DAS URELEMENT DES LEBENS

Wir sind Kinder des Wassers

Im letzten Heft erzählte ich von der akuten Wasserknappheit im trockenen Hochland von Äthiopien und von den Bemühungen des Hilfswerks »Menschen für Menschen« zur Linderung dieser Not. Doch nicht nur für die Bewohner der Dürre- und Trockengebiete der Erde ist Wasser lebenswichtig, auch für uns Menschen der gemäßigten Breiten, die bisher keinen Wassernotstand erleiden mussten, besitzt das Wasser segensreiche Wirkungen, auch wenn wir uns dessen oft nicht bewusst werden.

Den meisten Mitteleuropäern wird die erhaltende und belebende Funktion des Wassers allerdings jetzt in der Bruthitze des Monats August erlebbar geworden sein. War da nicht jedes Glas Wasser, das wir tranken, ein Labsal ohnegleichen oder die Dusche am Abend ein »Jungbrunnen«? Überhaupt: Gibt uns nicht Wasser neue Lebenskraft, neuen Schwung und neuen Mut? Ich erlebe es auch zu anderen Zeiten des Jahres: nach einem Bad im Thermal-Schwimmbecken fühle ich mich »wie neu geboren«. Oder nach einer längeren Wanderung, an deren Ende ich fast keinen Meter mehr gehen kann: sobald ich meine Füße in das kühle Wasser eines nahen Baches getaucht habe, fühle ich mich so, als ob ich die ganze Strecke noch einmal bewältigen könnte.

Die belebende Wirkung des Wassers hat der »Wasserdoktor« Sebastian Kneipp in das Bewusstsein der Menschen getragen. Was kann man nicht alles an Wasseranwendungen nutzen, um Störungen des Organismus, Leiden, Stress und Unwohlsein zu beseitigen! Jeder von uns wird damit schon seine Erfahrungen gesammelt haben. Und ist nicht das Waschen unseres Gesichts am Morgen die grundlegendste derartige Erfahrung, ein Gerüstetsein für neue Anforderungen?

Wir machen es uns zu wenig bewusst: alles Leben kommt aus dem Wasser, und unsere Abhängigkeit von diesem Urelement ist bis heute geblieben. Das betrifft uns Menschen und alle anderen Lebewesen gleichermaßen. Ohne Wasser gibt es kein Wachstum der Pflanzen, ohne Tränke auf der Weide keine Viehhaltung. Vielleicht muss es immer wieder einmal zu solch extremen Wettererscheinungen wie jetzt kommen, damit wir neu erkennen, dass all unser Wohlstand letzten Endes vom Wasser abhängt, nicht nur weil sein Fehlen zu Ernteauffällen führt, nicht nur weil bei Niedrigwasser kein Schiffsverkehr möglich ist, nicht nur, weil bei geringer Wasserführung der Flüsse weniger Strom produziert werden kann, sondern weil fast jedes Lebensmittel den Rohstoff Wasser voraussetzt.

Ich denke, dass die grundlegende Bitte an die uns tragende Allmacht die um das nötige Wasser sein sollte und dass zu den vornehmlichen Aufgaben der Politik die zur Sicherung unseres Wasservorrats gehören müsste. *Peter Lange*

Beispiele für die belebende Wirkung des Wassers:

*(oben) Erfrischendes Armbad nach einer längeren Wanderung
(Mitte links) Der beste Schluck auf Erden: der aus der Quelle
(Mitte rechts) Wasser als lebendiges Anschauungsobjekt
(unten) Ohne Wasser kein kreatives Tun am Strand*



*»Gottes Brünnlein hat Wasser die Fülle.
Du lässtest das Getreide gut geraten.
Du tränkst seine Furchen und feuchtest seine Schollen,
mit Regen machst du es weich und segnest sein Gewächs.«
Aus Psalm 65*



Fortsetzung von Seite 117

werden. Sie kann aber auch eigennützig und zur Zerstörung missbraucht werden. Das scheint für Gott der Preis der von ihm gewährten Freiheit zu sein, dass man sie auch in den Dienst des Bösen stellen kann. Allerdings bleibt es ein Rätsel, dass der allmächtige und gütige Gott die Welt so eingerichtet hat, dass wegen der Freiheit so viel Dunkles und Schmerzliches in der Natur und im Menschen in Kauf zu nehmen ist.

Das Kreuz Jesu ist ein Urbild dafür, dass man sich an Gott und seiner Liebe vergehen kann und dass sich andererseits Gottes Kraft auch in seiner selbst gewählten Ohnmacht durchsetzt. Jesus konnte trotz allem nicht dauerhaft vernichtet werden. Er ist in Gottes bleibende Herrschaft eingegangen.

Lässt sich noch von einem gegenwärtigen Wirken Gottes in der Welt reden, wenn Gott der Natur ihren Freiraum und den Menschen ihre Freiheit lässt? Oder hat er sich von allem zurückgezogen, um erst im zukünftigen Reich Gottes das Ruder wieder in die Hand zu nehmen? Hat er uns in der Zwischenzeit verlassen und vergessen?

Würde Gott überhaupt nicht mehr auf das Geschehen einwirken, dann hätte das Bittgebet höchstens noch den Sinn, sich zu besinnen, zu beruhigen und zu verantwortlichem Tun aufzumuntern. Es bedürfte aber nicht mehr der Bitte zu Gott, etwa um Frieden oder Heilung, sondern man könnte sich mit innerer Stille begnügen.

Es bleibt verborgen und übersteigt auch unsere Vernunft, wie weit Gott tatsächlich in das Geschehen eingreift und welche Mittel er dabei anwendet. Wenn aber gilt: *»Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit«*, dann ist Gott auch in allem noch so eigenständigen Weltgeschehen *»irgendwie«*, unerklärlich und unvorstellbar, mit drin und lenkt das Ganze auf sein Reich zu.

Gott lässt Freiheit. Da geschieht vieles, was gegen seinen Willen gerichtet ist. Bei vielen Vorgängen muss man von Jesus Christus her sagen: *»Das hat Gott so nicht gewollt«*. Mit der von seinem Geist geleiteten Vernunft können wir Gottes Willen der Liebe und der Gerechtigkeit erkennen. Durch Christus zur Freiheit befreit, können wir uns dem Willen Gottes wenigstens ansatzweise zur Verfügung stellen. *»Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden«* (Matthäus 6,10) – und zwar durch uns!

Das Widersinnige ist letztlich aber nur dann mit der Liebe Gottes zusammenzubringen, wenn es eine Erfüllung im Reich Gottes gibt: *»Nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn«* (Römer 8,39). Gott wird das letzte Wort haben, auch wenn er jetzt manchmal zu schweigen scheint. Andernfalls wäre alles zum Verzweifeln.

Aus: »Freies Christentum«, Heft 3/2003 – Pfarrer Dr. Andreas Rössler ist Mitglied im Vorstand des Bundes für Freies Christentum. Er war bis zum Beginn seines Ruhestandes Ende Juni Chefredakteur des Evangelischen Gemeindeblattes für Württemberg

Neue Bücher

Aus unserem Leserkreis sind uns in den vergangenen Monaten die folgenden neu erschienenen Bücher zur Anzeige empfohlen worden. Die Bezugsadressen sind jeweils angegeben.

Kurt Beilharz, **»Wilhelma Chronic«** (englisch, mit vielen historischen Bildern)
Angeregt durch ein wieder aufgefundenes handschriftliches Tagebuch seines Großvaters, des früheren Gemeindevorstehers von Wilhelma Heinrich Sawatzky, hat sich der Verfasser an die große Arbeit gemacht, ausführlich über die fünfte der ehemaligen deutschen Tempelkolonien in Palästina zu berichten. Dies war ihm auch deshalb ein Anliegen gewesen, weil Wilhelma in der Siedlungsgeschichte der Templer eine besondere Bedeutung erlangt hatte.

Der Erscheinungstermin hätte nicht passender gewählt werden können, da die Einweihung von Schule und Gemeindehaus der neu gegründeten Kolonie am 14. Oktober 1903, also vor fast genau 100 Jahren, erfolgte (die offizielle Landübergabe hatte ein Jahr früher, am 30. Juli 1902, stattgefunden). Mit entsprechenden Veranstaltungen haben auch TGD und TSA dieses Jubiläums gedacht (*siehe auch unseren »Rückspiegel« in diesem Heft*).

Was die Gedenkschrift von Kurt Beilharz besonders interessant macht, ist die ausführliche Schilderung der Landkauf-Verhandlungen, der Landaufteilung, der Wasserversorgung und der Wahl der verschiedenen landwirtschaftlichen Anbauprodukte. Auch sind die Erstankömmlinge auf dem neuen Siedlungsland namentlich aufgeführt, und man sieht daraus, dass sich außer Siedlern aus Palästina auch eine ganze Reihe von Russland-Templern an dem Projekt beteiligt hatten.

Ganz im Mittelpunkt der erzählenden Chronik steht auch das Gemeinschaftsleben der Siedler, ihre Schule, ihre Vereine, ihre Feste und Feiern. Aber vor allem wird auch über die politischen Ereignisse berichtet, die für das Leben der Wilhelmaner einschneidend waren: die Evakuierung im Ersten und die Internierung im Zweiten Weltkrieg, die Deportation nach Australien und dann, im April 1948, das endgültige Aus mit der zwangsweisen Räumung der Kolonie.

Ihre einstigen Bewohner haben in anderen Teilen der Welt ein neues Zuhause gefunden, ihre Häuser aber stehen heute noch dort, wo sie einstens erbaut worden waren. Die israelische genossenschaftliche Siedlung Bney Atarot weist – wie wir am Tempelgründungstag auf einer neueren Luftaufnahme sehen konnten – immer noch die Struktur auf, die ihr die Templer 1902 gegeben hatten.

Die Wilhelma-Chronik von Kurt Beilharz ist eine wertvolle Ergänzung unserer Archivunterlagen über die Siedlungen der Templer in Palästina und eine Würdigung des Gemeinschaftsgeistes unserer Vorfahren. *P.L.*

Bezug: Kurt Beilharz, 20/30 Elizabeth Street, Bayswater 3153, Australien, 20 A\$

Honi Hameagel, »Balata« – Die Geschichte der Fliesen aus Jaffa

Es ist ein wunderschön gestaltetes Buch über Fliesen und Kacheln, das der israelische Fotograf Honi Hameagel herausgebracht hat. Wir haben es von dem Architekten Danny Goldman aus Tel Aviv geschenkt bekommen, den wir über das gemeinsame Anliegen am Saroner Restaurierungs-Projekt kennen gelernt haben, an dem er intensiv beteiligt ist.

Neben kleineren Firmen haben sich vor allem zwei bedeutende Manufakturen durch ihre Erzeugnisse einen Namen gemacht. Beide hatten ihren Sitz nahe beieinander an der Station Road (heute Chelouche Str.) in Jaffa:

Die ältere der beiden, »*Fabrique Chelouche Frères*«, ist 1892 gegründet worden. Die Familie stammte aus Algerien und kam 1838 nach Palästina.

Hugo Wieland, 1853 in Bodelshausen geboren, wanderte 1871 in Palästina ein. Seine später weithin bekannte und sehr erfolgreiche *Zementwarenfabrik* gründete er kurz nach der Jahrhundertwende. Die Produktion der Fliesen nahm er um 1903 auf. Seine 1887 erbaute »Villa Wieland« war das erste Haus in der neuen Niederlassung »Walhalla«. Die Israelis bezeichnen ihn noch heute als einen Pionier der Bauindustrie im Heiligen Land.

Die Fliesen der beiden Firmen sind ungemein schön, sie wetteifern miteinander in bunten Farben und verschwenderischem Dekor. Die Vielfalt der Muster und Farben, inspiriert durch europäische klassische geometrische Formen, altarabische Arabesken, Ranken und Mosaiken, reichen bis in das Reich der art nouveau und art deco. Ein kleiner Exkurs macht den Leser mit der aufwändigen Herstellung (Handarbeit) dieser Kacheln bekannt. Man kann die Beschreibungen in englischer und hebräischer Sprache im Buch nachlesen.

Das Buch ist aufwändig gestaltet. Neben den großen Farbfotos der Kacheln und Fliesen wird in einer kleinen Schwarzweißaufnahme das jeweilige Haus gezeigt, in dem sie gefunden worden sind. Nennen möchte ich die Häuser der Templer Hugo Wieland, Franz Lorenz, Paul Breisch und das Deutsche Konsulat in Jaffa. *Br.Kn.*

Einzusehen im TGD-Archiv Stuttgart unter der Reg.Nr. T-659

Gudrun Luh-Hardegg, »Von der Schönheit unserer Sprache«

Wem von uns hat sich nicht auch schon manchmal der Magen umgedreht, wenn er in der Werbung oder in den Medien von »coolen Twens«, »hochgestylten Events« oder dem »Eincheck-Service« der »Economy-Class« gehört hat? Aber seien wir ehrlich: fallen nicht auch wir selbst manchmal dem Wahn zum Opfer, für etwas, das sich gut in deutschen Wörtern ausdrücken ließe, »trendige« Anglizismen zu verwenden? Oft handelt es sich dabei gar nicht mal um englische Begriffe, wie das bekannte Beispiel »Handy« uns inzwischen deutlich gemacht hat.

Dem Ziel, den Zeitgenossen den Wert und die Schönheit der deutschen Sprache erneut vor Augen zu führen, hat sich Gudrun Luh-Hardegg, die in Österreich lebende Ururenkelin des Tempelmitbegründers Georg David Hardegg, schon seit vielen Jahren verschrieben. In ihrem neuen Buch gibt sie uns auch einen Einblick in die Entwicklungsgeschichte unserer Sprache und stellt bedeutende Sprachforscher, wie z.B. die Brüder Jacob und Wilhelm Grimm, vor.

In einem zweiten Teil zeigt sie Möglichkeiten unserer Muttersprache zur Abwehr amerikanischer Sprachdominanz auf, indem sie Textbeispiele untersucht und erläutert. Dabei kommt sie auch auf Besonderheiten unserer Sprache, wie etwa die Großschreibung, zu sprechen und erklärt deren Wichtigkeit.

Aus allen Teilen des Buches spricht die Grundüberzeugung der Autorin, dass die deutsche Sprache soviel Wortkraft und Ausdrucksstärke besitzt, dass es keines Ausweichens in ein anderes Sprachgut bedarf. *P.L.*

Bezug: Buchhandel, ISBN 3-931263-37-1, IFB Verlag Paderborn, 22 EURO

Palästina-Ausstellungen in Stuttgart

Auf zwei Ausstellungen, die im Herbst in Stuttgart gezeigt werden, möchte ich schon jetzt die Aufmerksamkeit der Leser lenken. Sie ergänzen sich im Thema, sind aber in sich geschlossen. Man sollte sich am besten beide anschauen. Ausstellungsorte und -dauer sind jeweils untenstehend angegeben. Eine ausführliche inhaltliche Beschreibung wird in der Oktober-»Warte« zu lesen sein.

»Christliche Pioniere in Palästina«

Diese Ausstellung war die letzte Arbeit Professor Carmels für das Gottlieb-Schumacher-Institut in Haifa, die er vor seinem Tod in Zusammenarbeit mit Professor Stegemann vom Institut für Jüdische Studien der Universität Basel konzipiert hat. Wesentlich mitgestaltet wurde sie durch die damaligen Mitarbeiter Professor Carmels, Dr. E. Jakob Eisler und Dr. Yaron Perry. Die Wanderausstellung war zuerst im ehemaligen Gemeindehaus der Templer in Haifa (heute Städtisches Museum) unter dem Titel »Der friedliche Kreuzzug – Der deutsche Beitrag zum Wiederaufbau Palästinas im 19. Jahrhundert« gezeigt worden (*siehe Bericht in »Warte« Juli/August 2002*).

Am Ende der osmanischen Herrschaft (1917/1918) lebten ca. 5000 europäische Christen im Heiligen Land, ungefähr 3000 davon stammten aus Deutschland. Ihr Anteil am Wiederaufbau Palästinas im ausgehenden 19. Jahrhundert war dementsprechend bedeutend.

Ziel der Ausstellung ist es, diesen weithin in Vergessenheit geratenen Beitrag deutscher Christen bewusst zu machen. Bild und Archivmaterial unterstreichen

die gezeigten Themen: Bevölkerung und Landschaft, deutsche Missions- und Siedlungstätigkeit. Auch die Erforschung Palästinas durch Deutsche, z.B. durch Gottlieb Schumacher, wird im Bild dokumentiert.

Ausstellungsort: Württembergische Landesbibliothek Stuttgart, Konrad-Adenauer-Str. 8 – Ausstellungsdauer: 10. Oktober bis 23. Dezember 2003

»Württemberg in Palästina«

Der Stellvertretende Direktor des Landeskirchlichen Archivs Dr. Norbert Haag hat zusammen mit Dr. Jakob Eisler diese Ausstellung erarbeitet. Wird beim Thema »Christliche Pioniere in Palästina« das Wirken deutscher Christen vorgestellt, kommt nun der Beitrag der vorwiegend aus Württemberg stammenden 2500 Christen zur Geltung. Durch die deutsche Missions- und Siedlungstätigkeit konnte sich Palästina von einer vernachlässigten Provinz des Osmanischen Reichs zu einem der fortschrittlichsten Länder des Nahen Ostens entwickeln.

Ziel der Ausstellung ist es, die tiefen und zum Teil auch bleibenden Spuren der deutschen Missions- und Siedlungstätigkeit der vorwiegend württembergischen Protestanten (die Templer werden hier diesen hinzugerechnet) darzustellen: Städteplanung und Landwirtschaft, Handwerk und beginnende Industrialisierung, wie ebenso das aus der Missionstätigkeit entstandene Engagement in Bildung und Diakonie.

Im Juni 2003 hatte das Landeskirchliche Archiv unter dem gleichen Thema eine viel beachtete und gut besuchte Tagung abgehalten (*siehe Bericht in »Warte« Juni/August 2003*). Mit reichhaltigem Bildmaterial des bekannten Stuttgarter Fotografen Paul Hommel wird das Thema nun intensiviert. Die Aufnahmen sind zwischen 1925 und 1931 während der britischen Mandatszeit (1918-1948) entstanden. Sie sind von bestechender Qualität. Dr. Eisler hatte bei der Tagung schon einen lebendigen Einblick in diese Bildersammlung gegeben.

Gleichzeitig zur Ausstellung wird ein opulenter *Bildband* zu haben sein. Kurze Einführungstexte ergänzen die zum Teil noch nie veröffentlichten Aufnahmen. Besondere Aufmerksamkeit gilt auch hier der deutschen Missions- und Siedlungstätigkeit, die erstmals lexikalisch aufgearbeitet worden ist. Der heutige Staat Israel wird sich in zunehmendem Maße dem grundlegenden Beitrag der vorwiegend württembergischen Protestanten und der Templer zur Entwicklung Palästinas bewusst. Seine Bemühungen um die Erhaltung des deutschen Erbes in Palästina beschließen den Band.

Der Prachtband wird zu einem günstigen Preis abgegeben. Er wird viele Liebhaber finden.

*Ausstellungsort: Landeskirchliches Archiv Stuttgart-Möhringen, Balingen Str. 33
Ausstellungsdauer: 12. Oktober bis 28. November 2003*

Br.Kn.